

Gerald Winkler (41) entwirft preisgekrönte Produkte

# Ein „genialer Erfinder“

Mit dem Gekkomaten die Wand hoch – Seit 1998 selbstständig

VON SABINE STOLL

HERZOGENAURACH – Von außen deutet nichts darauf hin, dass innen Revolutionäres entwickelt wird. Die Fassade des Mehrfamilienhauses am Goldberganger ist etwas mitgenommen von der Witterung, sonst schlichte Bürgerlichkeit. Gäbe es nicht den Klingelknopf mit dem Namen Winkler, möchte man gar nicht glauben, dass hier ein preisgekrönter Industriedesigner lebt und arbeitet. Doch auf 45 Quadratmetern unter dem Dach des Anwesens Goldberganger 3 wachsen Ideen und Produkte, die den 41-Jährigen bis in die USA führen, die ihm internationale Designpreise einbringen und ihn immer wieder Mal für einige Tage lang im Licht der Öffentlichkeit stehen lassen. Doch die Erfolgsgeschichte hat einen Haken. Gerald Winkler erfindet zwar Produkte, die bei vielen Begeisterung hervorrufen, die jedoch selten jemand produzieren will.

Erst vor wenigen Tagen ist der Ingenieur und Industriedesigner aus Amerika zurückgekehrt. Im Gepäck eine seiner Erfindungen: der so genannte Gekkomat. Ein Gerät, mit dem man buchstäblich die Wand hochgehen kann. Die Technik ist kompliziert, das Prinzip ist einfach. An Hände und Füße werden Effektoren geschnallt, die sich an der Wand festsaugen. Die Druckluft kommt aus einer auf den Rücken geschnallten Versorgungseinheit, die ein Vakuum erzeugt. Wie ein Freeclimber klettert man die Wand hoch.

Vorbild ist die Natur. Viele seiner Entwicklungen und solche, die es bisher nur in seinem Kopf gibt, hat sich Winkler von der Biologie abgeschaut. Für ihn sind die „Strategien der Natur Erfolgskonzepte“. Nur sahen viele diese Lösungsmöglichkeiten nicht, weil sich die Technik auf einen naturfernen Weg gemacht habe, sagt er. Zur Entwicklung des Gekkomaten hat Winkler eine Thailandreise inspiriert. Fasziniert habe er Geckos beobachtet, wie sie behände an steilen Wänden hochwanderten. Das müsse doch für den

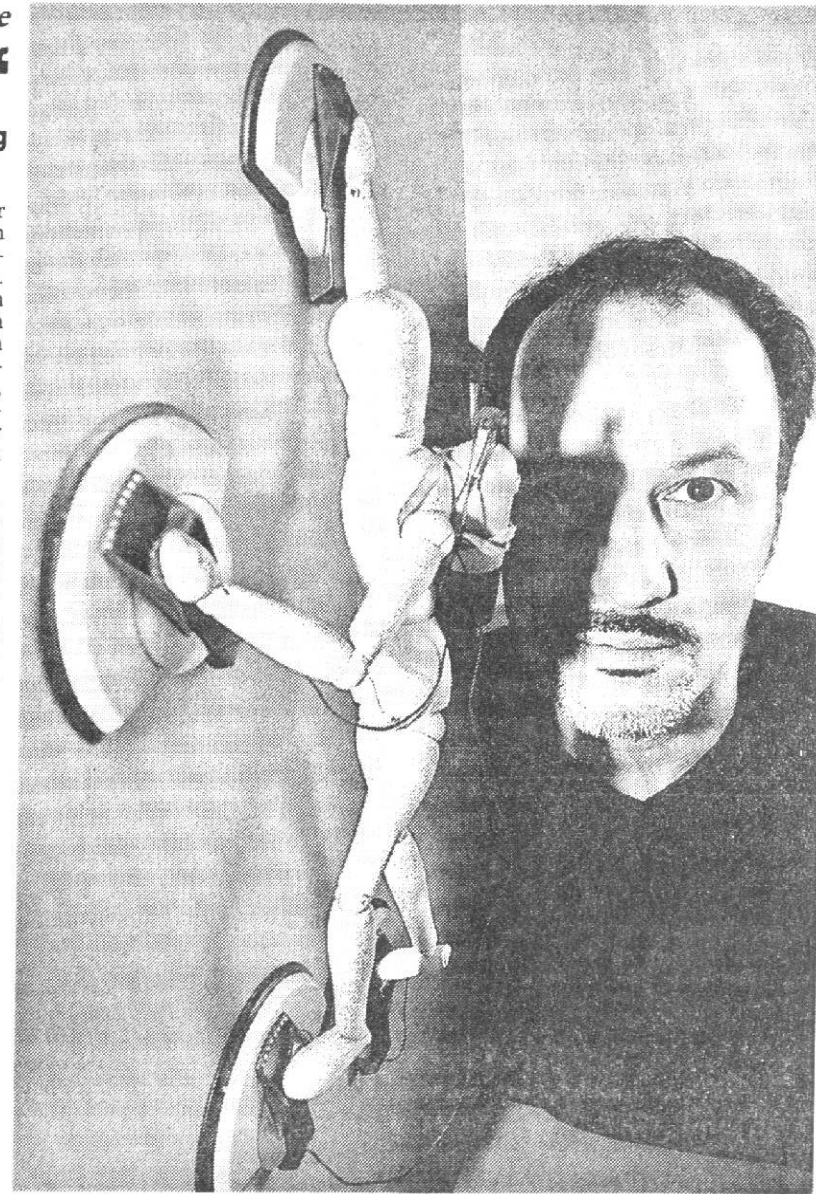
Menschen auch möglich sein, dachte er sich. Und schon als Kind hat er sich vorgestellt, wie es wäre, der Schwerkraft ein Schnippchen zu schlagen. Schon damals hat er angefangen, im Keller zu basteln und zu tüfteln. „Man ist als Erfinder geboren – man kann nichts dagegen tun“, sagt der 41-Jährige, der auch dann Erfinder bleibt, wenn er sein neu im Dachgeschoss eingerichtes Büro verlässt und gegenüber die Wohnungstür aufschließt. „Ich gestalte immer im Kopf“, meint er.

Winklers Weg begann, formal zumindest, konventionell. An der Fachhochschule in Nürnberg studierte er Elektrotechnik. Sieben Jahre lang arbeitete er in der Industrieautomatisierung und Elektronikentwicklung, unter anderem bei Siemens. Dann griff er ein zweites Studium an. Industriedesign in Stuttgart. Während der Stuttgarter Jahre hat er die Idee „Gekkomat“ umgesetzt. Nach dem Diplom war Winkler ein Jahr lang bei Grundig beschäftigt. 1998 hat er sich schließlich selbstständig gemacht.

## „Kampf ohne Ende“

Einfach ist das nicht für ihn. Die Selbstständigkeit ist ein „Kampf ohne Ende“, sagt Winkler. Finanziell kommt Winkler zwar ganz gut über die Runden. Aber immer wieder muss er neue Aufträge an Land ziehen. Faber-Castell, Baumüller Elektronik, Grundig ... für viele weitere Firmen hat er schon gearbeitet. Momentan ist die Firma ETA Elektronische Apparate Altdorf sein einziger Kunde, deren Produkte – Überstromschutzschaltgeräte – er technisch und optisch verbessert. Energie geben ihm die Preise, die er bekommt. Beispielsweise am 13. März in Hannover, wenn Winkler für einen Geräteschutzschalter mit dem renommierten „iF design award 2002“ ausgezeichnet wird.

Wenn seine Produkte, die er unabhängig von Auftraggebern entwirft, auch in die Produktion gehen würden,



Vorbild Natur: Gerald Winkler und ein Modell seines Gekkomaten. Foto: Johnston

dann wäre die Geschichte des Gerald Winkler ohne Einschränkung eine wunderbare Erfolgsgeschichte. Ein Stück weit ist sie das auch so. Seitdem

sich die Medien für den gebürtigen Nürnberger, der 1989 nach Herzogenaaurach gezogen ist, interessieren.

Fortsetzung auf Seite 5

## Fortsetzung v. Seite 1: „EIN...“ Einzelkämpfer

In den USA auf Medientour – Die Vermarktung will nicht anlaufen

Kanäle wie BBC drehten Porträts. James Bond-Stuntman Dan Max führte den Gekkomaten, der ein Gewicht von einer Tonne tragen kann, in London vor. Eingeladen von Medienunternehmen verbrachte Winkler eben erst zwei Wochen in Las Vegas, Hollywood und San Diego, um zu demonstrieren, wie der Gekkomat funktioniert, um Hochhäuser hochzuklettert. Im Sommer wird das Gerät in den USA vorgestellt, für den er 1997 den „Ersten internationalen Designpreis“ von Audi gewonnen hat. Bisher interessieren sich jedoch nur Einzelne für die Klettermaschine, sagt Winkler. „Kommerziell kann ich mich nicht darauf stützen.“ Etwas frustrierend sei das schon, räumt er ein.

## Künstliche Kiemen

Aber er arbeitet an Weiterentwicklungen. An Leitern beispielsweise, die ebenfalls per Saugnapfverfahren an Standfestigkeit gewinnen und ganze Gerüste ersetzen können. In Ordnern stecken die zu Papier gebrachten Ideen für künstliche Kiemen, die einem Menschen das Atmen unter Wasser möglich machen sollen. Wie bei Fischen. Wieder Vorbild Natur.

Doch bis dahin ist es ein weiter Weg. Winkler wünscht sich, dass er in ein paar Jahren so weit ist, dass er mit einem Team von Leuten seine eigenen Projekte verwirklichen kann. Ob er dann noch in Herzogenaaurach lebt, ist fraglich. Denn manchmal überlegt sich Winkler, der momentan ein Einzelkämpfer-Dasein fristet, wieder zurück nach Nürnberg zu gehen. In eine Bürogemeinschaft. In ein kreatives Umfeld. Dorthin, wo man ihm nicht mit Ressentiments begegnet, wie das in Herzogenaaurach bisweilen der Fall war. Gerade in den ersten Jahren wurde Winkler schon mal als Spinner abgetan. Seitdem das Fernsehen über ihn ein Porträt gezeigt hat, habe sich das Urteil geändert. Jetzt gilt der Mann, der im Dachgeschoss am Goldberganger 3 Produkte entwickelt, manchen als „genialer Erfinder“.